

# QUASI CENTRUM EUROPAE

Kunst und Kunsthandwerk aus Nürnberg für den europäischen Markt. 1400 – 1800  
Internationales Kolloquium im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 4. – 6. Oktober 2000

Im Jahr 1471 ließ sich der bedeutende Astronom Johannes Regiomontanus in Nürnberg nieder und pries den Ort als quasi centrum europae. Diese hohe Wertschätzung der Stadt hatte zahlreiche Gründe: ihre zentrale Lage, den wirtschafts-geographischen Standortvorteil, das effiziente Transport- und differenzierte Nachrichtenwesen sowie die politische Stabilität. Vor allem aber gründet sich das internationale „Nürnberg-Lob“ auf die hier hergestellten Produkte – vom einzigartigen Kunstwerk bis zum tausendfach exportierten Serienprodukt. Die Bandbreite dessen, was man mit Nürnbergs Namen verband, war gewaltig. Im englischen Sprachgebrauch etwa bezeichnete „Noremberg Ware“ vor allem den anonymen Massenartikel. Gleichzeitig verließen erlesene Goldschmiedewerke die Stadt – kunstvolle Bronzeskulpturen für Brunnen und Grabdenkmäler sowie reich verzierte Gegenstände aus Eisen und Stahl als herausragende Einzelwerke für ausgewählte Auftraggeber.

Das Germanische Nationalmuseum wird in zwei Jahren das Jubiläum seines 150-jährigen Bestehens feiern. Zu diesem Anlaß bereiten wir eine Ausstellung vor, die von Juni bis Oktober des Jahres 2002 die prächtigsten Zeugnisse dieses Nürnberger Exporterfolgs an ihren Entstehungsort zurück-

holen und dem Publikum präsentieren wird. Angesichts der bewährten Aktivitäten des Museums als kulturhistorische Forschungseinrichtung liegt es nahe, die vielfältigen Aspekte des Ausstellungsthemas im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung zu diskutieren. Das Treffen wird die Ausstellungsvorbereitungen ergänzen und optimieren.

Ziel ist es, Nürnberg als Produktionszentrum europäischen Ranges zu untersuchen und die Gründe des überregionalen Erfolgs seiner Kunst- und Handwerksleitungen zu benennen. Der relativ weit gefasste Untersuchungszeitraum von 1400 bis 1800 wurde gewählt, um auch längerfristige Entwicklungen und Verschiebungen zu erfassen. Zur Diskussion steht dabei die „Nürnberger Qualitätstypik“, ebenso, wie die Frage, weshalb sich bestimmte Nürnberger Exportschlager über lange Zeiträume nahezu monopolartig am Markt behaupten konnten. Voraussetzungen hierzu waren die grenzüberschreitenden Kontakte der Handelsmetropole Nürnberg, die engen Verbindungen zu den europäischen Höfen und der rege Austausch von Künstlern und Handwerkern, der neue Techniken, Stilrichtungen und Entwicklungen förderte.

Im Kolloquium vorgestellt wird der Blick auf Nürnberg aus

polnischer, dänischer, englischer, russischer, italienischer und spanischer Sicht. Insgesamt 29 Fachleute international renommierter Museen, Universitäten und Forschungseinrichtungen haben ihr Kommen zugesagt. Das Treffen animiert somit zum Blick über den Zaun: So soll vor allem die Nürnberg-Wahrnehmung durch Fremde untersucht werden – sowohl historisch (Was wußte ein russischer Zar von Nürnberger Goldschmiedearbeiten?) als auch in der Gegenwart (Was interessiert die Kollegin im Moskauer Kreml heute an Nürnberger Goldschmiedearbeiten?). Dabei

sollen die „Institutionen“ zueinander finden. Universitäre Forschung ist oft streng an Schriftquellen orientiert, der Museumswissenschaftler fixiert sich dagegen auf seine „Objekte“, die so genannten „Realien“. Das Treffen möchte hier ein Forum für intensiveren gegenseitigen Austausch bieten, indem es die jeweiligen „Kenner“ von Realie und Archivalie zusammenführt. Als Kernthese der Tagung steht zur Diskussion, in welchem Maße sich der spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Europäer für die konkrete Herkunft eines Produkts interessierte, und ob sie Qualitäts-



kriterium und Wertschätzungsfaktor war. Damit verspricht das Treffen aus der Perspektive der objektbezogenen Museumsforschung einen Beitrag zum hochaktuellen Themenfeld „Kulturtransfer“ zu leisten, das um die gegenwärtig kontrovers diskutierte Frage nach den „vornationalen europäischen Identitäten“ kreist.

Das dreitägige Kolloquium findet vom 4. bis zum 6. Oktober 2000 jeweils zwischen 9.00 und 18.00 Uhr im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg statt. Ein detailliertes Programm ist im Museum erhältlich. Die Veranstaltung ist öffentlich, die Teilnahme kostenlos, wobei wir Interessenten um vorherige Anmeldung bitten.

Projektbüro „Quasi Centrum Europae“ im GNM:  
 Dr. Thomas Eser,  
 Sven Hauschke M.A.,  
 Dr. Hermann Maué,  
 Telefon: 0911/1331-174  
 oder 0911/1331-211  
 Telefax: 0911/1331-200  
 E-Mail:  
 CentrumEuropae@gnm.de

Karte des Weges nach Rom mit Nürnberg im Zentrum Europas; Süden (Italien) oben, Norden (Dänemark) unten; Erhard Etzlaub, Nürnberg, um 1500  
 Holzschnitt, GNM, Graphische Sammlung, La 142, Kapsel 1142

